

vorstehen könnte wie der Marew-Armee im Masurenland, liegt nahe. Der Vandregan der, wie gemeldet wird, am 1. dort eingesetzt hat, könnte unser bester Bundesgenosse werden. Die hier errungenen und noch bevorstehenden Erfolge werden ihre strategische Fernwirkung auf die österreichisch-ungarische östliche Armeegruppe nicht verfehlen, selbst wenn diese nicht aus eigener Kraft trotz alles bewiesenen Geldemutes den Sieg herbeiführen sollte, denn sonst laufen die gegenüberstehenden Russen die Gefahr, ihre rückwärtigen Verbindungen einzubüßen.

Die Kundgebung an die Neutralen.

Die Drahtung unseres Kaisers an den Präsidenten Wilson und die Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“ zeigt erneut, welche große Wichtigkeit mit Recht der Aufgabe beigemessen wird, in den neutralen Staaten die Wahrheit durchdringen zu lassen und das Lügengewebe unserer Feinde zu zerreißen. Es ist heute nicht an der Zeit, zu fragen ob das Notwendige nicht schon früher durch geschickte Organisation hätte geschehen müssen. Leider haben wir uns auf diesem Gebiete der Aufklärungsarbeit durch unsere Feinde so sehr überflügeln lassen, daß wir heute nur hoffen, aber nicht mit Sicherheit erwarten dürfen, der größte Schaden werde sich doch noch abwenden lassen. Der flammende Einspruch des Kaisers gegen die Verwendung von Dumdumgeschossen und die Grausamkeiten der Bevölkerung auf der einen Seite und die Mitteilungen des Reichskanzlers auf der anderen, können allerdings als eine kluge und voraussichtlich auch nützbringende Form dieser Aufklärung bezeichnet und so mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt werden. Man möchte wünschen, daß der eingeschlagene Weg auch weiter betreten werde, und da uns wenig andere Mittel zur Verbreitung der Wahrheit namentlich in den Vereinigten Staaten zur Verfügung stehen, so wäre es gewiß gut und erspriesslich, wenn die zwar anfangs überraschende, aber in ihrer Einfachheit sofort überzeugende Form der unmittelbaren Aussprache und Ansprache unseres Kaisers und unseres leitenden Staatsmanns auch fernerhin beibehalten würde. Man muß doch als sicher annehmen, daß Telegramme des Kaisers und Reden des deutschen Reichskanzlers (als eine solche Rede kann man die fragliche Mitteilung ansehen) an die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern schon aus einem selbstverständlich voraussetzenden Anstandsgefühl heraus von allen Zeitungen in diesen Staaten gedruckt werden müssen. Wenn hiernach Herr von Bethmann-Hollweg mit der ganzen Autorität, die ihm seine Stellung gibt, und mit der nachdrücklichen Geltung, die er als unantastbarer Ehrenmann zu beanspruchen hat, die Welt über die Verlogenheit in den Berichten unserer Feinde aufklärt, wenn er mit seinem Wort dafür eintritt, daß im vorliegenden Falle die Greuelthaten der belgischen Zivilbevölkerung nachgewiesen worden sind und die bisherigen Schilderungen sogar noch in geradezu fürchterlicher Weise übertreffen, so ist es kaum vorstellbar, daß die Wirkung völlig sollte ausbleiben können. Aber auch das ist gut und loblich, daß der Reichskanzler, indem er persönlich das Wort nimmt, jeden Zweifel daran beseitigt, wie unsere verantwortlichen Stellen heute über unsere Feinde, in erster Reihe über England und Rußland, urteilen. Es gab immer noch Leute, die befürchteten, daß der uns aufgezwungene Krieg die frühere, hinlänglich bekannte Stellungnahme der maßgebenden Kreise, besonders zu Rußland, nicht völlig geändert haben könnte. Solchen Beforgnissen ist jetzt der Kegel vorgeschoben, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg schreibt, moralische Skrupel kenne die englische Politik nicht, und so habe sich das englische Volk, das sich stets als Vorämpfer für Freiheit und Recht geberdet, mit Rußland verbündet, „dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Frei-

heit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt“. Das sind Worte, die bestehen bleiben werden, was auch die späteren Zeiten bringen mögen, Worte, mit denen sich die deutsche Politik noch öfterhin in der rühmlichsten Weise dauernd festlegt, Worte, deren Sinn nur sein kann, daß wir niemals wieder Freundschaft mit einem Staatswesen haben können und wollen, das der verantwortliche deutsche Staatsmann in solcher Art nach Recht und Billigkeit vor dem Richterstuhl der Geschichte gebrandmarkt hat. Wir warten auf die nächsten, hoffentlich gleicherweise deutlichen und herzerfrischenden Kundgebungen des Kaisers und des Kanzlers. Die unerhörten Gemeinheiten unserer Feinde werden schon dafür sorgen, daß sie bald kommen.

Oesterreichs Zustimmung zur Mitteilung des Reichskanzlers an die amerikanische Presse.

W. T.-B. Wien, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Man kann nicht genug auf das historische Dokument verweisen, das der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg viel zu bescheiden eine Mitteilung an die amerikanische Presse nannte. Es ist eine geradezu klassische, mit bezwingender Aufsichtigkeit durchgeführte Darstellung jener folgenschweren Ereignisse, die zu dem großen Weltkrieg geführt haben, der jetzt alle Völker der Erde in namenloser Spannung erhält. Dieses Schriftstück ist ein erhabener Akt der Notwehr gegen die sorgfältig betriebene Entstellung der Wahrheit. Nicht weil wir die engsten Verbündeten des Deutschen Reiches sind, auch nicht, weil wir seinen großartigen, aller Welt den höchsten Respekt abnötigenden militärischen Triumphzug bewundern, nicht weil Gefühl und Empfindung uns zu jenen hinstreben, die ebenso treu uns, wie wir aus voller Seele und ganzem Herzen es ihnen gegenüber tun, nicht aus Gefühlsgründen also, sondern aus unbezwinglicher Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit erkennen wir in dem Schriftstück, das der Telegraph und gestern übermittelt hat, eine geschichtliche Aufrollung der Tatsachen, deren Authentizität die ernste und ehrenhafte Persönlichkeit Bethmanns sowie die Autorität seines Amtes uns verbürgt. Ab heute steht es fest, was auch die Gegner unternehmen mögen, daß Rußland und England die Schuld tragen an den Konvulsionen, die augenblicklich unseren Weltteil durchschüttern. Zudem der Reichskanzler das Schulregister der Verbündeten Englands aufzählt, unter denen die Belgier einen so besonders qualifizierten Platz einnehmen, indem er ihre Grausamkeit, ihre gegen alles Rechtsgefühl verübten Einbrüche, ihre Sünden gegen alle Humanität feststellt, verweist er die traurigen Kombattanten des Lügenkrieges in die Regionen der Berührung, die ihnen gebührt. Der deutsche Kaiser, der seinen Reichskanzler ermächtigt hat, dies alles zu sagen, hat vollständig recht, wenn er an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes appelliert. Der Reichskanzler seinerseits hat recht, wenn er auf die große moralische Volkserhebung Deutschlands verweist, die eine edle Seele und hinreißende Blicke der kriegerischen Großtaten darstellt, die das deutsche Volk in diesen Tagen mit Entzückung von Gut und Blut allüberall auf den Schlachtfeldern einsetzt. Daß die amerikanische Presse, an die sich der Kanzler wendet, in einer der bedeutungsvollsten historischen Angelegenheiten sich in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stellen kann, dazu ist sie von allen jenen, die die Journalistik über einen banalen Professionalismus zu erheben bemüht sind, herzlichst und aufrichtigst zu beglückwünschen.

Englische und französische Dumdumlägen.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Rotterdam hat der dortige englische Generalkonsul eine offizielle Erklärung erlassen, in der er auf das energischste bestritt, daß die Engländer jemals Dumdumgeschosse im Verlaufe dieses Feldzuges angewendet haben. Demgegenüber bleiben sämtliche amtliche Stellen dabei, daß die Verwendung von Dumdumgeschossen nicht nur durch französische und belgische, sondern auch durch englische Truppen erwiesen sei und durch Originalpatronen, die man auch bei englischen toten und gefangenen Soldaten fand, nachgewiesen werde. Derselbe englische Generalkonsul behauptet ferner in seinem amtlichen Communiqué, im Seegefecht bei Helgoland hätten deutsche Marineoffiziere auf ihre eigenen im Wasser treibenden Beute geschossen, um zu verhindern, daß sie sich auf die Boote der englischen Schiffe, die zu ihrer Rettung ausgehakt waren, bergen ließen. Natürlich handelt es sich auch hier wieder um eine englische Lüge, die ebenso unsinnig wie gemein ist und die nicht schöner dadurch wird, daß sie von amtlicher englischer

Stelle verbreitet wird. — Nach dem „Lokal-Anzeiger“ hat der französische Gesandte in Kopenhagen einen Pressevertreter empfangen und ihm erklärt, er habe die Volkstafel des Reichskanzlers an das amerikanische Volk mit Bewunderung und Abscheu gelesen. Der Gesandte behauptete sogar, die in französischen Festungen gefundenen Maschinen zur Herstellung solcher Kugeln seien von den Deutschen selbst hergestellt worden, um gegen Frankreich Verdacht zu erregen. Natürlich richten sich solche erbärmlichen Unflätigkeiten von selbst und sie werden sicher die Kundgebungen des Kaisers und des Reichskanzlers an das amerikanische Volk in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigen.

Wetterleß an den Pranger gestellt.

W. T.-B. Straßburg i. E., 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Elsässer“, das führende Organ der elsäß-lothringischen Zentrumsparthei, veröffentlicht den Wetterleßschen Artikel im „Echo de Paris“ nach der „Köln. Zig.“ im Wortlaut und bemerkt: „Die vorliegenden Zeilen sind ein Dokument nackten Hochverrats.“ Die Leistung im einzelnen zu widerlegen, können wir uns versagen. Wie der „ehemalige Reichstagsabgeordnete“, so bezeichnet er sich jetzt selbst, es mit seinem Gewissen verantworten kann, persönlich so zu denken und zu schreiben, müssen wir ihm überlassen, daß er aber namens des elsäß-lothringischen Volkes so zu sprechen sich erlaubt, zeugt von Größemut und ist eine dreiste Herausforderung der reichsländischen Bevölkerung. Was er von der Mülhauser und Altkircher Bevölkerung behauptet, ist eine unerhörte Verleumdung. Wetterleß war so gnädig, den Krieg nicht zu wollen, damit Frankreich das edle Blut der besten seiner Kinder nicht zu opfern brauchte. Für das Blut der Elsäß-Lothringer, das schon geflossen ist und noch fließen wird, hat er offenbar kein Bedauern übrig. Sich selbst hat er ja rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Daß Wetterleß im „Echo de Paris“ seine innerste Überzeugung jetzt endlich ausdrückt, scheint uns im übrigen bezweifelhaft. Es ist dadurch mit einem Schlage die erwünschte Klarheit geschaffen, und für die lokalen Elsäß-Lothringer ist und bleibt Wetterleß endgültig erledigt.

Eine allgemeine Schlacht vor Paris.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. Nach einer Rotterdamer Meldung des „B. L.“ wagt gegenwärtig vor Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen habe. Die englischen Truppen hätten sich beim Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt. Nach dem „Messager“ sei die große Schlacht südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung vernehme man in der Stadt den Geschützdonner.

Die Stimmung in Paris.

W. T.-B. Rom, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Pariser Korrespondent der „Stampa“ schildert, wie das Vertrauen in dem französischen Generalstab allenthalben geschwunden sei, wie die Vorbereitungen Deutschlands als vollkommen anerkannt werden, und wie die Aktion der Engländer ein jähes Ende gefunden hat. Nachdem das kleine Heer Frenchs bei Compiègne dezimiert sei, würden die Engländer vermutlich von weiteren Unternehmungen dieser Art Abstand nehmen. Wenn der Kaiser Paris vor ein Entweder-oder stellen werde, werde die ganze Welt einen Schrei des Schreckens und der Entrüstung ausstoßen, was den Deutschen aber wohl gleichgültig sein werde. Es sei kein Zweifel, daß man aus Bordeaux antworten werde: Zerstückt nur Paris, der Krieg wird darum nicht aufhören. Das Seltsame sei, daß niemand mehr Vertrauen auf das Heer habe, die Pariser wissen, daß bis zum fernsten Dorf ganz Frankreich von Verwundeten überdeckt ist, und daß dies nur ein kleiner Teil der Verluste ist. In Paris nimmt man an, daß größere Heeresteile von den Deutschen gefangen genommen und nach Deutschland gebracht worden sind.

Die Franzosen sprechen sich Mut zu.

W. T.-B. Rom, 7. Sept. Der heutige Bericht des Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ aus Bordeaux klingt plötzlich ganz zuversichtlich, wohl unter dem Einfluß der Jenseitigen furchtbaren Verteidigungsarbeiten, die General Gallieni im-

berden umgeht, kann nichts wert sein. Die Rosengänge, die ja weder Pflege noch besonderes Futter verlangen, sehen noch am ehesten aus. Die Pferde der Heereskavallerie aber waren sichtlich weber gefüttert, noch irgendwie gepflegt worden. Es waren Bilder zum Erbarmen, wie das teilweise vorzügliche Material in der gemeinsamen Weise zugrunde gerichtet worden war. Selbstverständlich, Pferde nach der Schlacht sind meistens kein erfreulicher Anblick, wie viel weniger noch nach der Vernichtung einer Armee, aber derartig geschwollene Widerrüste, wie man sie hier ausnahmslos sehen konnte, zeigen, daß die Mannschaften vom Satteln nur soviel zu verstehen scheinen, daß der Sattel auf dem Rücken und nicht auf dem Bauch zu befestigen ist. Das lebendige Verhältnis zwischen Pferd und Mann, wie es jeder deutsche Kavallerist als selbstverständlich auffaßt, kann hier niemals bestanden haben. Eine Kavallerie, die mit solchen Schindern reitet, ist, wie es sich ja auch überall gezeigt hat, unfähig. Sie weiß nichts vom Reitergeist — und weiß deshalb auch nichts vom Feinde.

Man hatte uns gesagt, daß sich die Russen in Allenstein gut benommen hätten. Man kann sich leicht davon überzeugen. Es scheint in der Tat keinerlei Plünderung vorgekommen zu sein. Die meisten Läden sind geschlossen, aber stündlich kommen die Inhaber zurück und finden alles beim alten. Die Russen haben alle Lebensmittel bezahlt. Eine der wenigen Spuren von Zerstörung sah ich am Marktplatz. An einem Geschäft dort war eine Gewehrfluge durch die Scheiben gegangen und hatte ein Loch geschlagen, ohne die übrige Scheibe zu zerbrechen. Es kann aber auch einer der Schüsse gewesen sein, mit denen die einziehenden Deutschen die letzten auf dem Markt versprengten Russen erledigten.

Nun ziehen unaufhörlich deutsche Truppen durch die Stadt. Allenstein ist ein Heerlager. Die Geschäfte, die Lebensmittel führen, werden völlig ausgekauft. Alle Häuser sind voll von Offizieren und Soldaten. Die Kolonnen stehen auf allen Wegen in unabherrschbaren Reihen, dazwischen

kreischen die Generalstabsautos und Kavallerie drückt sich durch.

Viele, die durch den Krieg bisher schwer gelitten haben, werden jetzt schon entschädigt, wenn sie die Ruhe hatten, nicht zu fliehen. Denn die Läden, die geöffnet sind, verkaufen rasend. Ein letzter photographischer Apparat wurde zum Beispiel schließlich meistbietend versteigert. Und es gibt noch allerlei andere Gegenstände, die man in den russisch-polnischen Dörfern wahrscheinlich nicht wird kaufen können. Allenstein ist vermutlich, natürlich nur vermutlich, die letzte größere Stadt für die meisten Offiziere.

Insektenpulver ist aber nicht mehr zu haben.

Kolff Brandl, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

* Die Erhaltung des schiefen Turms von Pisa. Die Untersuchungen, die infolge der Befürchtungen für das Schicksal des berühmten schiefen Turms in Pisa in letzter Zeit vorgenommen worden sind, haben zu einem gewissen Abschluß und zu Maßregeln geführt, durch die die Erhaltung des Bauwerkes gesichert scheint. Man weiß bekanntlich nicht genau, ob der Turm, den der Pisaner Architekt Bonnano errichtete, im Jahre 1174 so geplant worden ist, wie er im 14. Jahrhundert von Tomaso vollendet wurde. Es ist jedoch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß er wie alle Türme ursprünglich sich senkrecht vom Erdboden erheben sollte, und daß eine unvorhergesehene Senkung des Erdbodens eintrat, die ihm die schiefe Haltung gab, durch die er dann zu einer Weltberühmtheit geworden ist. Der Winkel, den die Achse des Turmes mit dem Horizonte bildet, ist in den Jahren 1817, 1859 und endlich im Jahre 1911 durch eine von der italienischen Regierung ernannte wissenschaftliche Kommission genau ausgemessen worden. Dabei ergab sich, daß der Überhang seines südlichen Seitens über dem ersten im Jahre 1817 bereits 2,868 Meter betrug; 1859 war er auf 3,068 Meter vergrößert, aber seitdem hat er bis 1911 nur um

7 Zentimeter zugenommen. Die italienische Kommission hat damals zahlreiche Maßpunkte angebracht, durch die es möglich war, festzustellen, daß die Neigung des Turmes in der ganzen letzten Zeit nur ganz wenig größer geworden ist. Nach zahlreichen Untersuchungen konnte man feststellen, daß die Neigung einer ständigen Bodensenkung, die die Folge einer unterirdischen Wasserader ist, zugeschrieben werden muß, und so schied man sich an, die Gefahr zu beseitigen, indem man diesen Wasserlauf durch Zement ausfüllt. Man berechnete daher zu der Hoffnung, daß in der Zukunft der Turm von Pisa sich nicht mehr stärker neigen wird, als er gegenwärtig der Fall ist.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zu den fremdländischen Schriftstellern, die sich an unserem Deutschen Reiches reiben zu müssen glauben, gehört auch der Dramatiker Bernard Shaw. Er hat sich in zynischer und unerhörter Weise zu folgender Meinung bekannt: „Wir müssen so lange auf die preussischen Schadel los schlagen, bis wir ihnen den Militarismus ausgetrieben und uns Achtung verschafft haben.“ Habe man aber Deutschland mit Rußlands Hilfe zu Boden geschlagen, so müsse man die Partei wechseln und mit der Hilfe, die ein bestiegtes Deutschland noch leisten könne, dieselbe Operation an Rußland vollziehen.

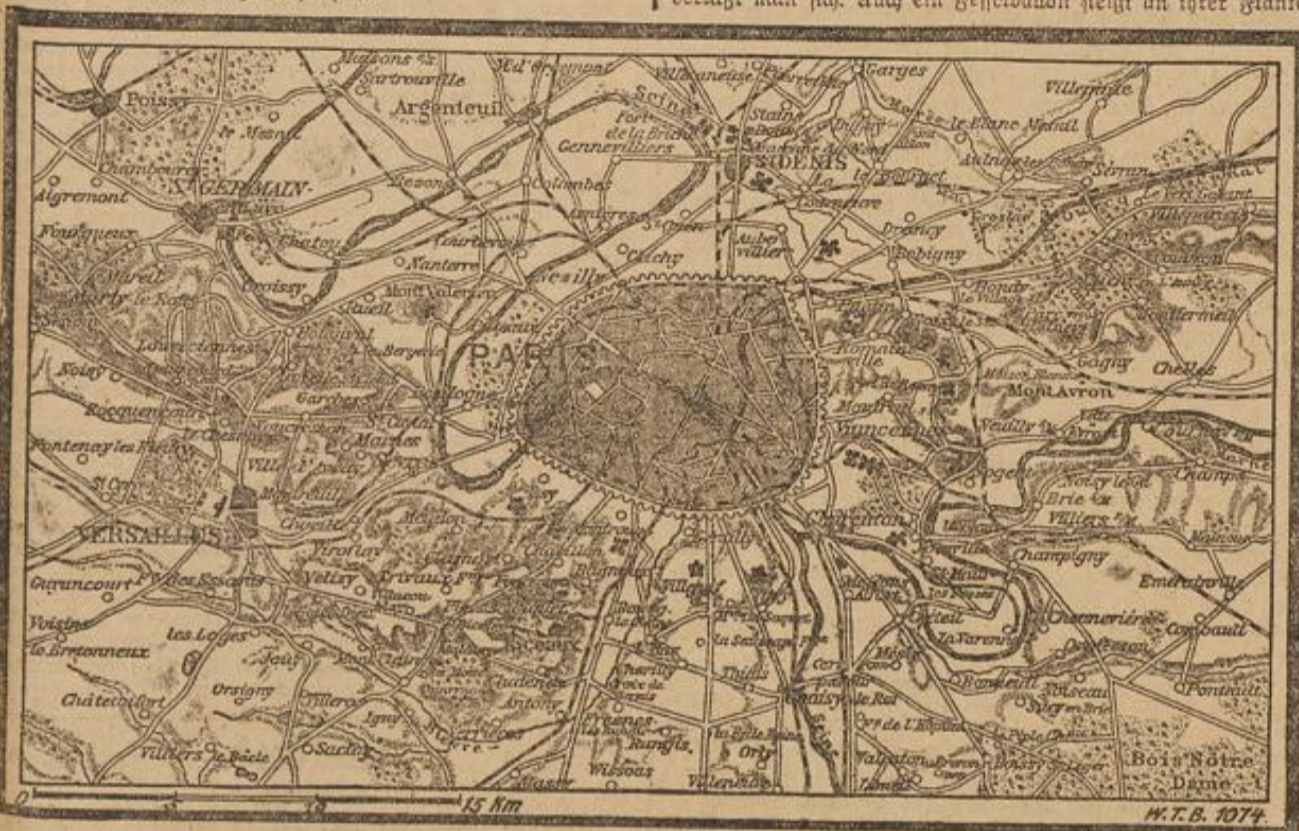
In Wien ist Adele Angenruber, die Witwe Ludwig Angenrubers, eine Halbverwitwete, die den unglücklichen Verlauf ihrer Ehe mit dem Dichter resigniert zugab, gestorben.

Bildende Kunst und Musik. Das Bismarck-Denkmal in Nürnberg, dessen Einweihungsfeier mit dem Feiertage seines 100. Geburtstages zugleich stattfinden sollte, ist schon jetzt enthüllt worden, da die zuständige Kommission der Ansicht war, daß keine Zeit geeigneter sein könnte. Auf einem alle Häuser überragenden Sockel sitzt gebieterisch Professor Floßmann in München geschaffen, das Denkmal ist von

probiert habe, hätten die Deutschen veranlaßt, von ihrer schon angekündigten Belagerung von Paris abzusehen, die sie als Krönung ihrer bisherigen Erfolge betrachteten. Berichte aus dem Kriegsministerium ließen keinen Zweifel, daß die Deutschen, die durch ihre stürmische Offensive furchtbare Verluste an Menschen und Material erlitten hätten, und vor einem Zusammenstoß mit Truppen zurückschreckten, deren Taktik, kampflustiges Zurückweichen, ihre Kraft geschont hätte. Ein Beweis für die Wichtigkeit dieser Tatsache sei die veränderte Taktik der Deutschen, die sich nach Osten wenden; nicht nur um den Kampf mit französischen Truppen zu vermeiden, sondern auch, um sich nicht zu weit von ihren Rückzugslinien zu entfernen. Die veränderte Taktik Joffres, des Fabius Cunctator, zeitige schon ihre ersten Früchte.

Der französische Tagesbefehl.

W. T.-B. Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet, daß der französische Generalstabschef an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen hat: Es ist nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern nur noch den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten.



Die Verteidiger von Paris.

Paris, 7. Sept. General Michel ist zum Kommandanten des Südflores der Befestigungen von Paris ernannt worden. Zu seinem Generalstabschef ist General Latini ernannt worden. Der ehemalige Präsident Emil Loubet ist zum Präsidenten eines großen Wohltätigkeitsausschusses gewählt worden.

Die freche Pariser Presse.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. Nach dem „L'Alouangeur“ rechnen die Pariser Blätter noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. Im „Petit Parisien“ werde gesagt: Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Belagerung kommen sollte, so werde diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie die Teufel hinter den Deutschen her und die Deutschen müßten rasch fliehen machen, um die Russen zurückzuschlagen, die ihnen ins Land gedrungen sind. Im „Petit Journal“ findet sich folgender Ausruf: Das Deutsche Reich verschwinden! Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von den Preußen befreien!

Die französische Kammer geschlossen.

W. T.-B. Paris, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Im Ministerium am 3. September in Bordeaux berichtete Millerand über die militärische Lage. Dann wurde eine Reihe von Fragen beraten, besonders über die Lebensmittelzufuhr. Die Session der Kammer ist geschlossen. Vidiani weist in einem diesbezüglichen Brief an den Präsidenten der Kammer darauf hin, daß zahlreiche Abgeordnete im Feld stehen, und daß die Rote, die Frankreich drückten und die sich täglich häuften, der Kammer die Möglichkeit des Zusammentritts nehmen. Ferner sei Frankreich durch höhere Gewalt und die Ereignisse gezwungen gewesen, den Sitz der Regierung zu verlassen, um den Widerstand des Landes zu verstärken und auszuheben.

Der französische Kriegsminister über den deutschen Vormarsch.
Ein Communiqué des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom Samstag, das wir nach dem Berl. Tagbl. wiedergeben, besagt: Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris ganz unbeachtet lassen zu wollen und ein anderes größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat nach La Ferté den Sous-Jour erreicht. Er berührt westlich Argonne. Dies Mandat hat aber weder heute noch gestern einen Zweck gehabt. Auf unserem rechten Flügel in Colmar und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und Stückweise weiter. Raubwege, welches einem seitigen Bombardement ausgesetzt ist, leistet den blutigsten Widerstand.

Die Lage in Antwerpen.

Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Korrespondent der „Lid“ meldet aus Antwerpen, daß die Stadt von der Welt völlig abgeknüpft ist, der Briefverkehr mit Holland ist vollständig eingestellt. Nicht einmal aus dem Osten von Belgien treffen Nachrichten mehr ein. Die Verlegung von Antwerpen habe Zuzug durch die Truppen von Namur bekommen, die zuerst nach Frankreich abgewichen waren und zur See nach Antwerpen gebracht worden seien. Die Stadt sei zwar verhältnismäßig ruhig, mehr und mehr aber greife die allgemeine Stimmung auf alle Klassen der Bevölkerung über. Das Wehrgeld sei knapp, und der Bürgermeister habe mehrmals den Aufruf an die Bürgerschaft

erlassen, in welchem diese aufgefordert wird, ihr Kleingeld im Rathaus einzutauschen, um die Bezahlung der Gemeindeforderungen zu ermöglichen. Nach einer Meldung des „Antwerpener Handelsblattes“ sind dem belgischen Generalstab zwei englische Offiziere attached worden.

Von den großen Brummern.

Aber die Wirkung der 42-Zentimeter-Feldmörser schreibt ein Mitarbeiter der „Münch. N. N.“ seinem Blatte aus Deutsch-Arnicourt zu dem Falle des Sperrforts Manonviller: Zwei derartige Mörser wurden in Deutsch-Arnicourt eingepflanzt, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland getragen hatten. Nicht weit vom Bahnhofe begannen sie ihr schreckliches Duett, indem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederzuringen sollten und Niedergerungen haben, wohl gemerkt, in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen. Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Berge liegen dazwischen, aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da; aber nicht auf sie allein verläßt man sich. Auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke

in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben, und dann dauert es gar nicht lange, bis der Treffer haarsträubend ist. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütze die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammenspielen, alle fünf Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klänge allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Unterhalb Tage dauerte das Eisenlied, und im ganzen wurden 120 Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kolosse, denn Manonviller war deutsch geworden. Merkwürdig war die Richtung dieser Mörser anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schossen sie geradezu in den Himmel. In die 20 Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas streichen würden.

Wie Namur übergeben wurde.

Ein Vertreter des „Maasbode“ war in Namur bis kurz nach der Kapitulation. Nachdem drei Granaten aus dem 42-Zentimeter-Kruppgerät auf das Fort Marcheville abgegeben waren, mußte es sich ergeben. Der General Michel sah, daß von allen Forts keines dem deutschen Feuer widerstehen konnte, deshalb zog er in aller Stille mit den Truppen und den Kriegsgeldern ab. Morgens um 1 1/2 Uhr, am 23. August, verlangte ein Parlamentär die Übergabe. Der Bürgermeister, welcher von dem Abzug des Generals nicht unterrichtet war, ließ überall nach ihm suchen. Die zurückgelassene Besatzung der Forts konnte sich gegen die deutsche Beschießung nicht verteidigen. In anderthalb Tagen waren sie alle in den Händen der Deutschen. Es ist nur eine Anzahl Häuser auf der Place d'Armes verbrannt. Die Wasserleitung wurde wenig beschädigt.

Das belgische Freischützenwesen von England bekräftigt.

W. T.-B. London, 9. Sept. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Franktireure Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Weidendorfer bei Vaugiers habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, welche eine Ulanen-patrouille aus dem Hinterhalt niedergeschossen haben. Das Dorf sei darauf zerstört worden.

Zum Tode des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. In einem Briefe des gefallenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank wird als Motiv seiner Meldung zum Kriegsdienst angegeben, „durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß der sozialdemokratischen Partei vom 4. August nicht taktischen äußeren Gründen, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprungen war, daß es der Partei also mit der Pflicht der Verteidigung der Heimat ernst ist.“

Der Nachruf des „Vorwärts“.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die deutsche Sozialdemokratie verliert in ihm einen Mann, der mit großer Gabe und unermüdlichem Eifer für ihre hohen Ideale eintrat. Frank war einer der besten Redner des deutschen Reichstags. Sein schönes volles Organ füllte mühelos den weiten Raum. Ein schlagfertiger feingeschliffener Witz schärfte die Polemik. Aus reichem und umfassendem Wissen wurden die Argumente geschöpft. Frank war auch ein Meister in der Kunst, parlamentarische Situationen rasch zu erfassen, Blößen der Gegner zu erpähen und sie geschickt mit nie versagender Schlagfertigkeit auszunutzen, dazu ein unermüdlicher Arbeiter in den Kommissionen. Und wie im Reichstag, so hatte er auch im badischen Landtag und in der Mannheimer Stadtvertretung eine hervorragende Tätigkeit entfaltet. Persönlich war

Frank ein liebenswürdiger, hilfsbereiter Mensch, ein Mensch von umfassenden Interessen, der in gleicher Weise auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaften wie der Kunstentwicklung die Fortschritte der Menschheit verfolgte. Doch in diesen furchtbaren Zeiten verlag die Worte, verlag die Klagen und sei es die Klage um eines der wertvollsten Leben, ein Leben, bestimmt, für die große Sache der Menschheit zu wirken, jetzt aber vor der Erfüllung vernichtet ist. Wir wollen nicht klagen, wir wollen stand halten bis ans Ende, um dann mit neuer Arbeit beginnen zu können, die das Werk wieder aufnimmt, das den Händen Franks entglitten ist.

Sein Hauptmann gab Frank das Zeugnis, daß er seiner Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeleuchtet habe. Franks Tod wurde von dem Obersten der ganzen Brigade mitgeteilt. Gemeinsam mit zwei Mannheimer Landwehrleuten wurde Frank in einem Tannemoßbüschel bestattet; das Grab wurde bezeichnet. Dr. Frank war unvermählt. Seine hochbetagten Eltern leben noch in stiller Zurückgezogenheit in seinem Heimatort Nonnenweiler bei Lahr.

Ein Nachkomme Ernst Moritz Arndts gefallen.

Karlsruhe, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) An den Folgen einer schweren Verwundung starb Oberleutnant Ernst Moritz von Arndt, Bataillonkommandeur im Mannheimer Grenadier-Regiment. Der Verstorbene war ein direkter Nachkomme des Dichters Ernst Moritz Arndt und der älteste Sohn des verstorbenen Generals der Infanterie Arnold von Arndt.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen ausgezeichnet.

W. T.-B. Oldenburg, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

Fortsetzung der Lehrtätigkeit an den Hochschulen.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der Kultusminister die Universitäten und technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrtätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben. Wie 1870/71 trotz des Kriegs Vorlesungen und Übungen gehalten worden sind, so muß auch der Lehrbetrieb im nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht teilweise in beschränktem Umfang.

Standrechtliche Erschießung eines Deutschen.

W. T.-B. Ostende, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht hat den am 4. August verhafteten Spion Ehrardt zum Tode verurteilt; er wurde erschossen.

Nach dem Siege des Generals v. Hindenburg.

W. T.-B. Alenstein, 8. Sept. Nachdem vor einiger Zeit auf eine in allgemeinen Vorschriften begründete Anordnung des Ministers des Innern die Verlegung der hiesigen Regierung wegen der Kriegslage stattgefunden hat, ist der Regierungspräsident mit der Regierungshauptkassette und einem Teil der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig hierher zurückgekehrt.

Rückkehr deutscher Untertanen aus serbischer Gefangenschaft.

Aus Bukarest trafen 50 deutsche Untertanen in Dubapest ein, die in Serbien gefangen waren. Sie wurden mit ihren Frauen freigelassen, weil im Lande Not herrsche und die Verpflegung der Gefangenen unmöglich geworden wäre. Nur die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen wurden weiter in Haft gehalten.

Die Mordbrennerei der Russen in Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 9. Sept. Wie die Russen in Ostpreußen haufen, beweist nach der „Deutschen Tagesztg.“ die dem Grafen Mirbach-Lorquitten von einem hohen Militär zugegangene Nachricht, daß sein schönes Schloß durch die Russen, obwohl bei Lorquitten gar kein Kampf stattgefunden habe, zusammengebrochen worden sei. Nur ein Teil der Ringmauern sei stehen geblieben.

Die Frage der Rückkehr in die ostpreussische Heimat.

W. T.-B. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Anfragen ostpreussischer Flüchtlinge wegen der Möglichkeit der Rückkehr in die Heimat sind künftig zweckmäßig in allen Gegenden, in denen sich Flüchtlinge in großer Anzahl aufhalten, also in Groß-Berlin, den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Köslin, Stettin, Frankfurt a. d. O. und Potsdam, ausschließlich an die Landräte des Aufenthaltsortes (in den Stadtkreisen an den Oberbürgermeister, in Groß-Berlin an das Kriegsbureau des Polizeipräsidenten) zu richten. Diese Anträge werden in den Stand gesetzt werden, Anfragen zu beantworten. Anfragen aus den sonstigen Landesteilen, in denen sich vereinzelt ostpreussische Flüchtlinge aufhalten, werden an das Kriegsbureau des Berliner Polizeipräsidenten zu richten sein.

Für Ostpreußen.

Hd. Essen a. d. Ruhr, 7. Sept. Herr und Frau Rupp von Böhler und Halbach stifteten 50 000 M. für die Flüchtlinge aus der Ostmark.

Wie der Krieg in Rußland „gemacht“ wurde.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Zar Nikolaus II. war acht Tage hindurch im wahren Sinne des Wortes abgesperrt und unter falschem Vorwand wurde er geradezu gezwungen, die Mobilisierungsorder zu unterzeichnen. Sofort nach der Schredenstat in Serajewo hat die Kriegspartei in Rußland durchgesetzt, daß der Zar große militärische Anordnungen treffen. Es ist bezeichnend, daß diese mit aller Eile betriebene Tätigkeit schon am Tage nach der Ermordung des Thronfolgerpaars einsetzte. Nachdem das österreichische Ultimatum an Serbien überreicht worden war, wurde der Zar von der Großfürstentenne einfach in Klansur verfehlt. Der irrende Geist aller folgenden Aktionen war Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, gegenwärtig Oberkommandierender der russischen Armee. Er überraschte den Zaren mit der ganz und gar erdichteten Mitteilung, daß Deutschland vollkommen mobilisierte, und zwar zu einer Zeit, da von einer Mobilisierung in Deutschland noch keine Rede war. Er brachte gleich die fertige Mobilisierungsorder mit und verließ nicht früher das Zimmer des Zaren, als bis dieser seine Unterschrift unter das Dokument gesetzt hatte.

Lügenhafte russische Siegesmeldungen.

W. T.-B. Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Petersburger Telegraphenagentur“ hat die von dem „Wiener Korrespondenten“ gemeldeten Siege der Arme Ruffenberg bei

Jamosz und Tychowce demontiert. Sie wußte dagegen von einem Riesensieg der Russen bei Lemberg sowie von dort gemachter reicher Beute, 70 000 Kriegsgefangenen, Eroberung von Hunderten von Geschützen usw., zu melden. Demgegenüber ist das „Korr.-Bureau“ ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden, und daher von einem russischen Sieg nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und 70 000 Gefangenen vollständig aus der Luft gegriffen. Es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner von Lemberg als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgegangenen Armee betrifft, so genügt es, auf die entprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der „Petersburger Telegraphenagentur“ wird es auch durch das bunteste Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee wettzumachen.

Ein russischer Truppentransport über Archangelsk?

W. T.-B. Rom, 9. Sept. Der Kapitän des Kohlendampfers „Marie“, von England nach Aarhus unterwegs, will laut „Messaggero“ in England eine Reihe von 40 Eisenbahnzügen mit russischen Soldaten gesehen haben, von denen etwa 1000 Mann in jedem Zuge waren; sie seien von Archangelsk übergeführt worden.

Rußland geht schon von seinen „Siegen“. Von russischer Seite wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß die von den russischen Militärbehörden in den Ostseeprovinzen ausgegebenen Requisitionsscheine den Vermerk tragen „Zahlung aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsschuld“. Das heißt also, sie sind unzahlbar und Rußland begehrt an seinen eigenen baltischen Untertanen nackten Raub.

Ein siegreiches Gefecht der schlesischen Landwehr. W. T.-B. Breslau, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Schles. Ztg.“ meldet: Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann des russischen Gardekorps und des 3. kaukasischen Korps gefangen.

Die Belagerung Lublins dauert fort. Wien, 7. Sept. Meldungen aus dem Kriegspresquartier besagen, daß die Belagerung Lublins fortdauert. Die geschlagenen russischen Armeen verteidigen die Stadt verzweifelt, da ihre Einnahme einerseits den Weg nach Warschau und Zwangorod, andererseits nach Brest-Litowsk freimachen würde. In Ostgalizien ist es zu kleinen Vorpostengefächten gekommen. Die österreichische Verwaltung wird in den besetzten russischen Gebieten eingeführt. Von Krakau nach Kielce besteht ein regelmäßiger Automobilverkehr.

Ein kleines Scharmügel auf See. # Berlin, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmügel mit englischen Kreuzern zu bestehen. Seit Ausbruch des Krieges sind an den militärischen Aktionen auf See sowohl in überseeischen wie europäischen Gewässern nur Kreuzer und Torpedoboote beteiligt gewesen.

Ein englischer Überflieger über die bisherigen Kämpfe zur See. Von der holländischen Grenze, 7. Sept. Die englische Regierung läßt folgende Mitteilung über die kriegerischen Ereignisse auf dem Meer durch ihre diplomatischen Vertretungen verbreiten: „Bis heute sind vier deutsche Kreuzer und Hilfskreuzer, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot und ein österreichischer Kreuzer zum Sinken gebracht. Die Verluste der britischen Flotte beschränken sich auf einen leichten Kreuzer. Infolge der britischen Übermacht zur See ist es möglich gewesen, über 300 000 Mann englischer Truppen an verschiedenen Stellen der Welt zu befördern, ohne Verlust eines einzigen Mannes. Die britische Expedition ist nach Frankreich übergeführt worden, während gleichzeitig Kolonialtruppen abgefannt wurden, um die deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee anzugreifen. Die deutsche Kriegsflotte ist vom Ozean verschwunden, während die Meere für den britischen Handel ganz und gar frei sind. In den Gewässern der deutschen Kolonien, dem Stillen und dem Atlantischen Ozean haben die deutschen Schiffe jeden Kampf mit britischen Kreuzern vermieden und es vorgezogen, unter günstigen Umständen unbewaffnete Kaufschiffe anzugreifen. Die Stärke der britischen Flotte, wie sie sich jetzt darstellt, wird während der nächsten 12 Monate noch stark vermehrt werden, indem nicht weniger als 10 Kapitalschiffe, 15 Kreuzer und 20 Zerstörer eingestellt werden, so daß die Überlegenheit gegenüber Deutschland mit Bezug auf Schiffe jeder Klasse noch verstärkt werden wird, wogegen Deutschland während derselben Zeit nicht mehr als ein Drittel der vorerwähnten Einheiten seiner Flotte bezuggeben vermag.“ — Zu der Brahlerei, die in diesen Sätzen liegt — bemerkt dazu die „Köln. Ztg.“ —, kommt die freche Heuchelei von den Angriffen deutscher Kreuzer auf englische Kaufschiffe. Wer nicht gerade mit Blödsinn geschlagen ist, wußte vor Beginn des Krieges und weiß es jetzt durch die Tat, daß im Grunde die einzige wesentliche Betätigung der vielgepriesenen Flotte Großbritanniens aus Seeraub bestehen sollte und besteht, da der Krieg lediglich zum Zweck des Raubes und des Diebstahls erklärt und begonnen wurde.

Der beginnende Notstand in England. Ein schwedischer Kapitän, der aus England heimkehrte, erzählt, daß sich in den englischen Industriezentren infolge der Stilllegung der Fabriken bereits ein Notstand ernstlich fühlbar mache. Auch Reisende, die aus der Hafenstadt Leith eintreffen, berichten, daß die Zustände dort furchtbar seien, teils weil man nicht vorbereitet war, die enormen Massen der dänischen Landwirtschaftsprodukte zu empfangen, die sonst nach anderen Hafenorten gehen, teils auch weil man wegen Mangel an Eisenbahnmaterial nicht imstande ist, diese Waren weiter nach Südenland zu transportieren. Die Butter wird von der Sonne verdorben, die Eierfässer stehen so, daß die Eier entzwei gehen. Hunderte von Ratten wimmeln in den Fleischvorräten. Die privaten Empfänger und die Behörden sind über diese Zustände verzweifelt. Große Werte sind schon verloren gegangen und es ist keine Aussicht zu baldiger Veränderung vorhanden.

Englische Verräterei. Nach der Schlacht von St. Quentin wurde von unseren Truppen ein englischer Armeebefehl gefunden. Darin

werden, wie es in dem Privatbrief eines höheren Offiziers heißt, die englischen Soldaten aufgefordert, im Kampfe mit den Deutschen recht bald die weiße Fahne zu zeigen, um die Deutschen aus der Deckung zu locken und dann niederzuschießen.

Die Schmsucht der Londonerinnen nach einer Seeschlacht. W. T.-B. Haag, 9. Sept. Der Londoner Korrespondent eines Haager Blattes schildert das brennende Verlangen der Engländer nach einer großen Seeschlacht. Sie empfehlen der Admiralität, durch allerlei Kunstgriffe die Deutschen dazu zu bringen. Am ungeduldigsten sind die Damen auf der Straße, die jeden Mann für einen Feigling erklären, der nicht einberufen worden ist und ihm eine weiße Feder als Zeichen der Furcht reichen.

Die Minengefahr an der englischen Küste. W. T.-B. London, 9. Sept. (Nichtamtlich. Reuters.) Zwei weitere Schieber sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schieber „Imperialis“ und „Reveho“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialis“ werden vermißt.

Die englische Gewalt Herrschaft in Aegypten.

Die englandfeindliche Bewegung. Kairo, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Die in Kairo in deutscher und französischer Sprache erscheinende Tageszeitung „Ägyptische Nachrichten“ ist auf Anordnung der britischen Okkupationsbehörden verboten worden. Gleichzeitig ist den ägyptischen Zeitungen untersagt worden, Telegramme des Wolff-Bureaus und Nachrichten der deutschen Zeitung in Konstantinopel „Osmanischer Lloyd“ zu veröffentlichen. Diese Maßregel hat aber nicht verhindern können, daß die Boykottbewegung, die in Ägypten zwischen englischen Firmen und englischen Waren eingeleitet wurde, im Zunehmen begriffen ist.

Japanische Flieger über Kiautschau. W. T.-B. Tokio, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Japanische Flieger haben Bomben über Tjingtau geworfen.

Die Neutralität Spaniens.

W. T.-B. Mailand, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der spanische Votschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durchaus für eine absolute Neutralität sei und daß die Gerüchte von einer Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

Italiens Neutralität. W. T.-B. Rom, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Secolo“ bringt Stimmen von Politikern nach einer Rundfrage, die in der „Vita“ veröffentlicht wurde, unter denen sich gewichtige Stimmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität befinden.

Keine Gründe zur Änderung der Haltung Italiens. Köln, 7. Sept. Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge beschloß der italienische Ministerrat nach Erklärungen di San Giuliano, aus der neutralen Haltung unter keinen Umständen herauszutreten. Die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen auf dem Balkan und in Albanien ereignet hätten, seien nicht geeignet, die bisherige Haltung Italiens irgendwie anders zu bestimmen.

Das französische Vahlen um die Neutralen. Zürich, 7. Sept. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in freundschaftlicher Art der Schweiz die Getreidezufuhr auch während des Krieges zugesichert. Um den vorteilhaften Eindruck abzuschwächen, den dieses Entgegenkommen in der Schweiz mache, behauptete der „Tribune“ vor einigen Tagen, die deutschen Zusicherungen seien wertlos, da Deutschland selbst nicht genügend Getreide für sich habe und da es sicherlich diejenigen Getreidetransporte festhalten würde, die für die Schweiz bestimmt durch Deutschland gingen. Gegenüber dieser Stimmungsmache wird von deutscher Seite in schweizerischen Zeitungen festgestellt, daß Deutschland über ein Jahr hinaus aus seinen eigenen Beständen mit Getreide für die gesamte Bevölkerung versorgt sei. Es liege, schreibt ein Einsender im „Verner Bund“, durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß das Deutsche Reich seinen Versprechungen treu werden könne. Die deutsche Regierung habe seit den ersten Mobilmachungstagen die schweizerischen Versorgungsinteressen mit den eigenen wichtigsten Lebensinteressen gleichgestellt.

Die freundliche Gesinnung in den nordischen Staaten. W. T.-B. Kopenhagen, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Angriffes des „Figaro“ auf Björn Björnson drückt „Politiken“ einen Brief von Björnson an die ab, in dem dieser neuerlich die Tendenz seiner Telegramme erklärt und seine Bewunderung über die Haltung des deutschen Volkes ausspricht.

W. T.-B. Christiania, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Mit Genehmigung ist hier die Nachricht aufgenommen worden, daß Deutschland das Ausfuhrverbot für die meisten Sorten Kohle, für Werkzeugmaschinen, Farbstoffe, Roheisen, Nähen, Blech, Metalldraht, Dampfessel, Eisenbahnschienen, Näder, Gespinste aus Wolle und verschiedene ähnliche Waren aufgehoben hat. Man hofft hier, daß die Ausfuhr auch für andere Waren, wie Ruder, Tabak und Apotekerwaren gestattet wird. Dieser Beweis des deutschen Entgegenkommens wirkt hier vorzüglich und sichert die Zukunft des deutschen Handels.

Die Verluste des 18. Armeekorps.

(Aus der 20. Verlustliste.) (Abkürzungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schw. = schwer verwundet, verm. = vermißt, gef. = gefangen.) Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt. Stab der 1. Abteilung: Tromp. Serg. Fabner (Gangloffsmern) verw.; Gefr. Kelgen verw. 3. Battr.: Unteroff. Reinhardt verw.; Gefr. d. A. Jägerle verw. 4. Battr.: Gefr. Den tot; Unteroff. Gander (Arnsbain) verw.; Gefr. Bauer verw.; Kan. Bres verw.; Kan. Gandler verw.; Kan. Reil verw.; Kan. Schmidt verw.; Kan. Pfeil verw. Ohne Angabe der Batterie: Leutn. van der Elst verw.

Deutsches Reich.

* Der Papst über den sogen. Integralismus. Die im Morgenblatt gemeldeten Worte des Papstes, daß hoffentlich „nunmehr der unelige Streit zwischen Berlin und Kölner Richtung beendet sein werde, erfahren nach der „Köln. Ztg.“ eine Bestätigung

durch den Ausspruch des Heiligen Vaters gelegentlich der Audienz der oberitalienischen Priestergruppe. Papst Benedikt XV. sagte dabei wörtlich: „Ich will nichts mehr von Integralismus und Episkopalismus sprechen hören. Ich will die Vereinigung aller Katholiken.“ Der Papst schaffte nach der gleichen Zeitung auch die Privatsekretarie ab. Anscheinend ist das eine Verfügung von geringer Bedeutung; sie wird aber von jedem als höchst opportun und wichtig angesehen, wer die Verhältnisse innerhalb des Vatikans kennt.

* Eine Reichstagsersatzwahl in Baden. Wie der badische „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist die Reichstagsersatzwahl im 12. badischen Wahlkreis für den zur Vorsitzenden des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe ernannten bisherigen Vertreter, Geheimrat Anton Beck in Lahr, am Dienstag, den 27. Oktober, festgesetzt worden.

L. Prof. Schiemann und die „Kreuzzeitung“. Man kennt das Ansehen, das die an jedem Mittwoch in der „Kreuzzeitung“ erscheinenden Wochenübersichten über die ausländische Politik aus der Feder des Professors Dr. Theodor Schiemann weihen in unserer Öffentlichkeit genießen, und man wird es deshalb nicht als eine Geringschätzung zu betrachten haben, wenn sich jetzt plötzlich ein lauter Zwist zwischen der „Kreuzzeitung“ und diesem ihren bisher so geschätzten Mitarbeiter erhoben hat. Schiemann hatte in seiner letzten Wochenchau u. a. geschrieben: „Sind erst Greb und Churchill gefallen, so kann der Weg zu einer Verständigung auf neuer Grundlage mit England geebnet werden.“ Gegen diesen Satz richtet sich aufs schärfste Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“, indem er ausführte, es sei nicht angebracht, dem englischen Volke den Wunsch nach einer Verständigung zu äußern, da man daraus nur auf deutsche Angst vor einer langen Kriegsdauer schließen würde. Die „Kreuzzeitung“ überließ sich dem Abdruck eines Teiles dieser Reventlow'schen Kritik eine Notiz hinzu, worin sie ausdrücklich ihre Zustimmung zu der Kritik erklärte. Darauf wollte Professor Schiemann in der „Kreuzzeitung“ eine Generellerklärung veröffentlichen, die Redaktion aber verweigerte deren vollinhaltliche Aufnahme, und so gewährte die „Voss. Ztg.“ dem von seinem eigenen Blatte fallen gelassenen Historiker Unterkunft, indem sie die von der „Kreuzzeitung“ abgelehnte Erklärung vollständig mitteilt. Das überraschende an dem Vorgange ist, wie gesagt, daß die „Kreuzzeitung“ Schiemann fallen läßt. Nach Wortlaut und Sinn seiner Erklärung lag dazu kein sichtbarer Grund vor, wie denn das ganze Verfahren so ungewöhnlich ist, daß man zunächst weitere Aufklärungen abwarten möchte, ehe man sich zu einem Endurteil berufen fühlt. Jedenfalls wäre es schade, wenn die deutsche Publizistik auf Schiemann's Wochenübersichten fortan zu verzichten hätte.

Ausland.

Schweiz.

Eine Neuwahl zur Züricher kantonalen Regierung. Zürich, 6. Sept. Das Züricher Volk wählte heute Dr. Oskar Wettstein, den politischen Redakteur der „Züricher Post“, in die kantonale Züricher Regierung (Ministerium). Dr. Wettstein ist Führer der Züricherischen demokratischen Partei, eine als Parteiführer wie als politischer Journalist hochbegabte Persönlichkeit.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Abschied des Gouverneurs von Kathon.

Der Gouverneur der Festung Mainz, General der Infanterie v. Kathon, hat folgendes Abschieds schreiben an die Bürgermeisterei Mainz gerichtet:

„Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 6. d. M. bin ich zum Divisionskommandeur ernannt worden. Durch meine fast zweijährige Tätigkeit an der Spitze des Gouvernements Mainz und namentlich durch die große Zeit bei dem Kriegsausbruch bin ich mit den Behörden und der Einwohnerschaft des Festungsbereichs Mainz eng verbunden worden. Durch die Heldentaten unseres Feldheeres werden nach menschlichem Ermessen der Festung Mainz die Leiden einer Belagerung erspart bleiben. Die unvermeidlichen Härten der Mobilmachung und des Kriegszustandes sind von der Bevölkerung in patriotischer Opferfreudigkeit und werktätiger Fürsorge für die am schwersten betroffenen Teile der Bevölkerung getragen worden. Dafür spreche ich allen Beteiligten, den Behörden insbesondere, für ihr verständnisvolles Zusammenwirken mit dem Gouvernement meinen wärmsten Dank aus. Zur beschleunigten Abreise zum Feldheer gegnungen, sage ich den Behörden und der Bürgerschaft des gesamten Befehlssbereichs ein herzliches Lebwohl.“

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das rote Kreuz sind ferner eingegangen: Rentier E. Rudolph (Einquartierungsgeld) 11.20 M., Frau G. J. 100 M., Frau Verta Walzer 50 M., A. Sch. 3 M., Galle (2. monatl. Beitr.) 20 M., Sammlung der Klasse 3b der Rheinvolkschule an der Lorcherstraße 5.50 M., W. R. D. A. B. (für September) 10 M., Ungenannt 6 M., Major a. D. Reimus 50 M., Dr. Tschaff 20 M., zusammen gingen bisher 14 900 M. 3 Pf. ein.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gingen ein: August Erlenwein 50 M., Ehrengardt 2 M., Thonje 10 M., Oberpostassistent Graf 10 M., zusammen bisher 568 M. 15 Pf.

Für die Arbeitslosen gingen ein: August Erlenwein 50 M., Fr. Jhm 20 M., Pfarrer a. D. A. A. 5 M., Fr. G. A. 5 M., zusammen bisher 2070 M. 10 Pf.

Für die Heimarbeiterrinnen (Frau Professor Fresenius) sind eingegangen: Ungenannt 50 M., zusammen bisher 388 M.

Für zurückgebliebene Familien österreichischer Krieger gingen von Hugo Maxingal 10 M. ein. Für die Ostpreußen sind weiter eingegangen: Hiltz 5 M., G. S. 100 M., J. A. 20 M., Breitsprecher 10 M., Döfener 5 M., A. Jichole 3 M., I. S. 2 M., Dr. Wagner 10 M., M. G. 20 M., W. B. 10 M., Frau Geh. Hofrat Fresenius

Handelsteil.

Die Reichs-Kriegsanleihe.

Die Reichs-Kriegsanleihe, die, wie bereits wiederholt erwähnt (vergl. auch unsere heutige Morgen-Ausgabe), seit Wochen in der Börsen- und Finanzwelt im Mittelpunkt der Diskussion steht, gelangt nunmehr zur Durchführung. Von dem in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August bewilligten Gesamtbetrage von fünf Milliarden Mark gelangten einstweilen (wie schon angekündigt) nur Teilbeträge zur Zeichnung. Die Reichsbankleitung teilt darüber folgendes mit:

Es werden aufgelegt eine Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 Proz. und ferner eine 5proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924, die in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse ausgegeben wird. Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine 5jährige Laufzeit. Sie sind in Abschnitte von je 200 Millionen eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelost und in Bar zum Nennwert zurückgezahlt werden.

Die Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und für den Geldmarkt mit Unzulänglichkeiten verbunden sein würde, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rücknahme bereit zu stellen. Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 Proz. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach fünf Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von 1/2 Proz. pro Jahr zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5,63 Proz. auf fünf Jahre. Die Reichsanleihe bietet eine Verzinsung von etwa 5,13 Proz. Zieht man aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach 10 Jahren die 5proz. Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlt, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 2 1/2 oder von 1/4 Proz. pro Jahr, mithin eine Gesamtrentabilität von 5,38 Proz. auf 10 Jahre. Da die Schatzanweisungen möglicherweise stark überzeichnet werden, wird empfohlen, für alle, die jedenfalls an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen zeichnen, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird. Als Zeichnerstelle ist die Reichsbank mit ihren sämtlichen Filialen bezeichnet. Sämtliche deutschen Banken, sämtliche öffentlichen Sparkassen (also Kreis- und Stadtparkassen usw.), ferner Lebensversicherungsgesellschaften sind dazu berufen, die Zeichnungen ihres Kundenkreises entgegenzunehmen und an die Reichsbank zu übermitteln. Solchen Zeichnern, denen heute an einer Aufbewahrung der Wertpapiere bei der Reichsbank besonders gelegen ist, bietet diese folgende Vorteile: Sie ist bereit, die Stücke auf ihrem Kontor für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 kostenfrei aufzubewahren. Diese Zeichner erhalten von der Reichsbank Depotscheine, welche z. B. im Lombardverkehr an die Stelle der Stücke treten. Eine Sperre ist mit dieser Deponierung nicht verbunden, vielmehr können die Niederleger ihre Stücke auch während des Jahres jederzeit zurücknehmen. Die Vollzahlung darf von der Zuteilung an jederzeit erfolgen.

Die Einzahlungen sind wie folgt festgesetzt: 40 Proz. spätestens am 5. Oktober, 30 Proz. bis 26. Oktober, die restlichen 30 Proz. bis 25. November.

Der deutsche Sparkassenverband hat in Aussicht gestellt, daß die Sparkassen nach Möglichkeit gegenüber denjenigen Einlegern, welche Sparguthaben zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe verwenden wollen, von den satzungsmäßigen Kündigungsfristen keinen Gebrauch machen werden. Die große Mehrzahl der Sparkassen, die in Deutschland ungefähr 20 Milliarden Mark Einlagen verwalten, sei durch ihren starken Effektenbesitz in der Lage, durch dessen Lombardierung bei den Kriegsdarlehnskassen die Auszahlungen der für die Kriegsanleihen zurückgeforderten Sparguthaben zu beschaffen. Auch haben alle sonstigen Besitzer von geeigneten Wertpapieren die Möglichkeit, sich Mittel zur Einzahlung auf die Anleihen dadurch zu verschaffen, daß sie einen entsprechenden Teil ihrer Wertpapiere bei den Darlehnskassen verpfänden. Ferner wird bezüglich der Förderung der Anleihe von zuständiger Stelle folgendes bemerkt:

Es gibt im Deutschen Reiche:

1. eine große Anzahl Korporationen, Stiftungen, große Vermögensverwaltungen, große Kapitalisten usw., deren Einnahmen regelmäßig weiter zu Kapitalanlage verwendet werden. Diese Einnahmen fließen auch in Kriegszeiten weiter, während andererseits die Möglichkeit ihrer Wiederanlage naturgemäß eine eingeschränkte ist,

2. in den ersten Tagen der Kriegsfurcht haben sich viele Leute Summen in barem Gelde (Gold, Silber, Banknoten, Kassenscheine) zurückgelegt, weil sie glaubten, sich nur auf diese Weise gegen alle Wechselfälle zu sichern. Es ist zu erwarten, daß diese zwecklos und unnütz aufgespeicherten Bargeldsummen durch die Anleihe zulage gefördert werden. Leute, die solche Bargeldsummen hinter sich haben, finden jetzt die beste Gelegenheit, ihre richtig verstandenen Interessen wahrzunehmen und gleichzeitig ihren Patriotismus zu erweisen, indem sie auf die Anleihen zeichnen.

3. Für die Zwecke der Anleihen kann und muß auch ein beträchtlicher Teil der im deutschen Volke vorhandenen Barguthaben herangezogen werden, die als Einlagen bei den Banken und Sparkassen ruhen.

Das siegreiche Vorgehen unserer Heere in allen Fronten, die Widerstandsfähigkeit unserer finanziellen Rüstung, die sich im bisherigen Verlaufe des Krieges zeigte, die patriotische Begeisterung, die unser ganzes Volk beherrscht und nicht zuletzt auch die außerordentlich günstigen Bedingungen, die dem zeichnenden Publikum große Vorteile verheißen, sichern der Anleihe vollen Erfolg.

Börsen.

W. T.-B. Berliner Börse. Berlin, 8. Sept. Die Nachricht von der Kapitulation Maubeuges nahm das ganze Interesse der nicht sehr zahlreichen Börsenbesucher in Anspruch; das Bekanntwerden der Einzelheiten rief stürmische Kundgebungen hervor. Mit voller Zuversicht sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Die gestern seitens des Börsenvorstandes erlassene Warnung vor dem Eingehen von Geschäftsabschlüssen hatte zur Folge, daß jeder Versuch der Umsätze unterblieb.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 8. Sept. (Frühmarkt) Weizen loko 228 bis 232, Roggen loko 201 bis 203, Hafer feiner alter loko 225 bis 240, ditto mittel alter loko 215 bis 224, ditto feiner neuer loko 216 bis 227, ditto mittel neuer loko 214 bis 215, Mais runder loko 198 bis 208, Gerste mittel und gute loko 210 bis 224, Erbsen mittel loko 270 bis 290, Weizenmehl loko 20,75 bis 18, Roggenmehl loko 27 bis 28,80, Weizenkleie grobe und feine loko 14, Roggenkleie loko 14.

Berlin, 8. Sept. (Getreide-Schluss) Weizen loko 229 bis 232 M. (227 bis 231 M.) behauptet, Roggen loko 201 bis 204 M. (190 bis 201 M.), fester, Hafer (fein) 216 bis 226 M. (215 bis 226 M.), ditto mittel 213 bis 215 M. (213 bis 214 M.), fester, Mais (runder) 198 bis 205 M. (unv.), still, Rubel geschäftslos, Weizenmehl 20,75 bis 38 M. (unv.), Roggenmehl 27,30 bis 29,30 M. 27 bis 28,80 M.) fester. — Die Stimmung am Markt für Lokogetreide blieb fest, da für den Westen des Landes weitere Nachfrage bestand und die Mühlen kauften.

W. T.-B. Vom Metallmarkt. Berlin, 8. Sept. Raff. Zinn 345 bis 355 M. (unv.), Blei 44 bis 46 M. (unv.), 99,99 Spr. je nach Marke, Antimon 90 bis 95 M. (unv.), Aluminium 200 bis 235 M. (unv.). Die Preise betreffen beste, für Kriegszwecke geeignete Ware.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 9. Sept. Weizen hiesiger und kurhessischer 24,50 bis 24,75 M., Roggen 21,40 bis 21,75 M., Gerste, Wetterauer, Pfälzer, Ried, 20,50 bis 21,50 M., Hafer 22,25 bis 23 M., Mais 20 bis 21 M., Kartoffeln en gros 5,50 M., en detail 6,50 M.

m. Obst- und Gemüsemarkt. Am 8. September erzielte die Kaiserslautern der Zentner Äpfel 5 bis 15 M., Birnen 6 bis 15 M., Zwetschen 8 bis 10 M., Brombeeren 8 M., Pflaumen 6 bis 8 M., Trauben 30 bis 40 M., Nüsse 50 bis 60 M., Bohnen 10 bis 12 M., Zwiebeln 6 bis 8 M., Spinat 10 bis 12 M., Erbsen 10 bis 12 M., die 100 Stück Salatgurken 2 bis 3 M., Einmachgurken 15 bis 20 Pf., Blumenkohl 10 bis 20 M., Meerrettich 10 bis 18 M., Weißkraut 10 bis 20 M., Rotkraut 10 bis 15 M., Worms der Zentner Reineclauden 3 bis 5 M., Zwetschen 4 M., Mirabellen 5 bis 10 M., Birnen 6 bis 10 M., Pfirsiche 10 bis 15 M., Zwiebeln 10 M., Bohnen 10 bis 12 M., Spinat 10 bis 12 M., Pfückerbörsen 10 bis 14 M., die 100 Stück Einmachgurken 40 bis 60 Pf., Blumenkohl 15 bis 30 M., Meerrettich 10 bis 14 M.

— Kartoffelmarktbericht. (Vom 7. September 1914 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins) Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Markt für 50 M. Liegnitz: Rosen (frühe) 2 bis 2,20, frühe weiße, Kaiserkrone 2,20 bis 2,40, Frührosa 2 bis 2,20, Magdeburg: frühe weiße, Kaiserkrone 1,85, oval blaue 2,10, Nieren, Paulsens Juli 2,10, Crallen 2,10, Hamburg: Nieren, Paulsens Juli 2,50 bis 2,70, neue lange 2,50, runde Eierkartoffeln 3,20 bis 3,50, Altneu neue lange 3,20 bis 3,50, runde Eierkartoffeln 3,50 bis 3,70, Glückstadt: frühe weiße, Kaiserkrone 2,90, Nieren, Paulsens Juli 3,30, runde Eierkartoffeln 4, Köln: frühe weiße, Kaiserkrone 2,40, runde blaue 2,75, Nieren, Paulsens Juli 2,70, Crefeld: Nieren, Paulsens Juli 3, Saffig: frühe weiße, Kaiserkrone 3,50, Nieren, Paulsens Juli 4,50, Frankfurt a. M.: frühe weiße, Kaiserkrone 4,25, Frühgelbe 4,50.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirohgasse 39/41.

K 87

Trauer-Schmuck
Trauer-Taschen
Größte Auswahl

10%

Eickmeyer Nachf.
Wilhelmstrasse 52.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepfe

Änderungen werden noch
an gleichen Tage erledigt.
Anwahländerungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden Eckfriedrichstr.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Montag nachm. 2 1/4 Uhr
entschlief sanft nach längerem
Leiden unsere innigstgeliebte,
gute Mutter,

Frau

Lisette Jung, Wwe.,

geb. Reichardt,

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der
tieftrauernd. Hinterbliebenen:
Elisabeth Jung.

Wiesbaden, 9. Sept. 1914.
Friedrichstraße 12.

Die Einäscherung findet
Donnerstag, den 10. Sept.
nachmittags 5 Uhr, im Krematorium
des Südfriedhofs statt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in großer
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 5365

S. GUTTMANN

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Scheidens unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen,
sowie dem Gewerbeverein und Herrn Pfarrer Beckmann für
die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.

Robert Bremser.

Wiesbaden, den 9. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Anfang September in Stettin vollzogene Kriegstraueung
zeigen an

Albrecht von Treskow, Referendar,
z. Zt. Kriegsfreiwilliger im II. Leib-Husaren-Regiment

Carola von Treskow,
geb. von Reichenau.

Nachruf.

Den Heldentod für das Vaterland im Kampf gegen
Frankreich starb der

Referendar Hugo Capito

von hier.

Das Andenken an den Gefallenen wird allzeit in
Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, den 9. September 1914.

Für die Beamten des Amtsgerichts:
Der aufsichtführende Amtsrichter.

Den Heldentod starb unser früherer Vorsitzender
Adolf Ackermann.

Ein vorbildlicher Turner, ein opferbereiter Kamerad,
ein treuer Freund wurde uns entrisen. Stets werden wir
seiner in unerschütterlicher Freundschaft gedenken.

Jüdischer Turnverein Wiesbaden.
I. A.: Bertram Stern.

Trauer-Kleider, -Kostüme, -Röcke und -Blusen in grosser Auswahl.
Mass-Anfertigung in 24 Stunden. **Süss, Langgasse 25. Fernspr. 918.**

Am Sedantage starb den Heldentod für das Vaterland der

Direktor des städtischen Realgymnasiums
Professor Dr. Fritz Walther
 Oberleutnant der Landwehr.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen hervorragenden pflichttreuen Schulmann, einen Mann von lauterer Gesinnung, ein Vorbild der Jugend. In seiner kurzen hiesigen Tätigkeit hat er sich die Liebe und die Anerkennung weitester Kreise erworben.

Ehre seinem Andenken! F 291
 Wiesbaden, den 8. September 1914.

Für den Magistrat:
 Glässing,
 Oberbürgermeister.

Trauerhüte, Schleier, Coiffuren
 Hofschneppen in einf. vorneh. Ausführung. Große Auswahl, bill. Preise. Aufarb. getrag. Hüte in 5 Stunden.
Bender-Rheinländer
 Göbenstraße 13, Part., früher Trauerhutgeschäft Ecke Rhein- u. Wilhelmstr.



Männer-Turnverein.

Den Heldentod für das Vaterland starb unser langjähriges Mitglied und Vorstandsmittglied

Heinrich Schmidt.

In ihm betrauern wir ein echtes deutsches Turnerherz. Treues Gedenken werden wir ihm stets bewahren. F 422
 Der Vorstand.

Für König und Vaterland starb den Heldentod
 mein lieber Mann, 1534

Hauptmann
Alfred Weber.

In tiefem Schmerz:

Gretel Weber, geb. Eckmann,
 und kl. Anny.

Coblenz, Wiesbaden, den 9. September 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser innigstgeliebter, herzenguter, treuer Sohn und Bruder, Enkel und Nefte,

Reservist Adolf Schmidt,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Die trauernden Eltern und Geschwister:
 Familie Schmidt.

Yorkstraße 8.

Am Sedantage starb den Heldentod fürs Vaterland der

Oberlehrer
Dr. Heinrich Scharff,
 Oberleutnant der Landwehr.

In dem Dahingeshiedenen verlieren wir einen hochbegabten, pflichttreuen Schulmann von hervorragender wissenschaftlicher Bildung, der durch seinen frühen Tod aus einer zu den höchsten Hoffnungen berechtigenden Laufbahn gerissen wurde; wir betrauern in ihm den Verlust eines mit Talenten reich begabten Menschen von idealer Lebensauffassung und reinster Herzensbildung. Wir waren stolz darauf, ihn zu unserer Lehrerschaft rechnen zu dürfen.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten.
 Wiesbaden, den 8. September 1914. F 291

Für den Magistrat:
 Glässing,
 Oberbürgermeister.

Statt besonderer Anzeige.

Am Tage von Sedan starb den Heldentod für sein Vaterland, gleichzeitig sein Leben für einen verwundeten Kameraden einsetzend, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Enkel,

Referendar Alex Voltz,

Leutnant der Reserve bei der Feldartillerie.

Wiesbaden, den 8. September 1914.

In tiefer Trauer:

Familie Schäfer-Voltz.

Todes-Anzeige.

Zum dritten Male in wenigen Tagen haben wir einen der Unserigen zu betrauern. Am Sedantage starb beim Sturm auf einen Berggipfel an der Spitze seiner Leute den Tod für das Vaterland,

Herr Leutnant d. Res., Oberlehrer

Dr. phil. Heinrich Scharff
 (Alemannia — Glessen).

Wir bewahren ihm ein getreues Andenken. F 527

Vereinigung alter Burschenschaftler
 Wiesbadens.

Den Heldentod für das Vaterland starb mein treuer, heissgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel,

Diplom-Ingenieur

Wilhelm Wüst,

Leutnant der Landwehr-Infanterie.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Käte Wüst, geb. Böhles.

Wiesbaden, September 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland starb Herr

Oberlehrer
Dr. Karl Heinrichs,

Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment.

In der kurzen Zeit, die der Verstorbene dem Lehrkörper unserer Schule angehörte, hat er sich als tüchtiger und kenntnisreicher Lehrer die dankbare Verehrung seiner Schülerinnen und durch sein biederes, grades Wesen die Hochachtung seiner Amtsgenossen erworben.

Wir werden in Treue seiner gedenken. F 291

Das Lehrerkollegium des Städt. Lyzeums I,
 des Oberlyzeums und der Studien-Anstalt.
 Direktor Prof. Schlitt.

Seiner erlittenen schweren Verwundung erlag unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Leutnant Kurt Mache.

Oscar Mache, Oberst z. D.

Ellen Mache, geb. Thurn.

Wilhelm Mache, Oberleutnant und Adjutant im Inf.-Regt. 136.

Hans Mache, Leutnant, Festungs-Maschinengewehr-Abt., Inf.-Regt. 88.

Oscar Mache.

Irene Mache, geb. Guntzmann.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung eines Ersatzlandsturmbataillons haben sich zu stellen am Samstag, den 12. September 1914, vormittags 8 Uhr, auf dem Luisenplatz in Wiesbaden: 1. Freiwillige Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, Jäger, Sanitätspersonal, Krankenträger des ausgebildeten Landsturms aller Jahresklassen. 2. Die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms und zwar Infanterie, Jäger, Sanitätspersonal, Krankenträger, Waffenmeistergehilfen der Jahresklassen 1900, 1899, 1898, 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893. Es haben sich auch diejenigen Mannschaften einzufinden, welche bei der Bestellung am 17. August in die Listen eingetragen worden sind. Wiesbaden, den 8. September 1914. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben beschloffen, den durch den Krieg arbeits- oder erwerbslos gewordenen Personen - Nichtkriegsteilnehmer - eine Unterstützung zu gewähren. Die Anträge auf Unterstützung werden vom Montag, den 7. September 1914 ab, vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Zimmer 45, im 2. Stock des Rathauses, entgegengenommen. Nähere Auskunft wird in Zimmer 48 des Rathauses erteilt. Wiesbaden, den 5. September 1914. F291 Der Magistrat.

Zum Besten der Kriegsfürsorge Drei vaterländische Abende

Sonntag, Montag, Dienstag, 13., 14., 15. Sept., abends 8 Uhr, grosser Saal der Turngesellschaft, Schwabacherstr. 8, Prof. o. Hans Delbrück, Berlin (Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“): „Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums“. Eintr.-Karten für alle drei Abende 5 Mk. (reserv. Platz), 3 „ (nichtreserv. Sitzplatz) in allen Buchhandlungen, in der Zentrale des „Roten Kreuz“, (Kgl. Schloss), Abt. III, Mittelbau, in den Ausgabestellen der hiesigen Zeitungen und an der Abendkasse. F527

Vereinigung für Wiesbadener Hochschulvorlesungen.

- Frau Anna Heben, Dr. Fritz Bergmann, Heinz Beckmann, Pfarrer, Dr. Ing. Aug. Dyckerhoff, Biebrich, Landger.-Direktor Grimm, Justizrat Guttman, Krekel, Landeshauptmann, Geh. Reg.-Rat, Dr. B. Laquer, San.-Rat, Springorum, Ob.-Reg.-Rat, Dr. phil. Thamm, Gymnasial-Direktor, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen.

Anmeldung zum evangelischen Konfirmations-Unterricht.

Die Anmeldungen zum Konfirmations-Unterricht durch die Eltern oder Vormünder der Kinder nehmen die Pfarrer vom 15. September d. J. an entgegen.

Die Markt-, Ring-, Luthergemeinde sind im Dienst einer geordneten Seelsorge in Bezirke eingeteilt, deren Begrenzung mit dem wöchentlichen Kirchenzettel in den Tageszeitungen bekannt gegeben wird. In der Berggemeinde ist die Ordnung getroffen, daß für die im ersten Viertel geborenen Kinder Pfarrer Veessenmeyer, für die im zweiten Viertel geborenen Pfarrer Grein, für die im dritten Viertel Pfarrer Diehl und für die im vierten Viertel geborenen Pfarrer Dr. Meinecke zuständig sind.

Doch sind nach wie vor die Gemeindeglieder in der freien Wahl ihres Seelsorgers für ihre Kinder nicht beschränkt, soweit die betreffenden Geistlichen in der Lage sind, solche Anmeldungen anzunehmen. F309 Die Pfarrer der 4 evangelischen Gemeinden Wiesbadens.

Der Verein für Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen

macht darauf aufmerksam, daß er durch Sachkundige Auskunft erteilt über Fragen, die der Krieg hervorruft. Die Sprechstunden für Unbemittelte sind werktäglich von 6-7 Uhr abends (außer Samstag) im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1. Der Vorstand.

Güterverkehr nach dem Auslande

zum Teil direkt, zum Teil mit Hilfe von Zwischenspediteuren in neutralen Ländern, über neutrale Häfen unter neutraler Flagge, können z. Zt. nach nachstehenden Ländern und Städten Expeditionen besorgt werden, soweit Ausfuhrverbote nicht entgegenstehen.

- Nach u. von Dänemark, Schweden u. Norwegen, England. Nach u. von Holland, der Schweiz, Italien Oesterreich. Nach Kopenhagen, Malmö, Stockholm u. div. kl. Plätze Ostküste Schwedens. Nach Konstantinopel, Griechenland, Smyrna, Syrien, Alexandria. Nach Malta, Tripolis, Tunis, Massau, Aden, Somaliland, Benadir. Nach Bombay, Argentinien, Uruguay, Brasilien, Colombien. Nach Panama, Ecuador, Peru, Chile. Nach Barcelona, Singapore, Penang, Bangkok, Java, Cuba. Nach Mexiko, Australien und Philippinen. Nach Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, Newport News. Nach den Häfen Westindiens, Mexikos, Zentral- u. Südamerikas.

Auskünfte über Frachten und Kosten erteilt L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur. Hauptbureau: Nikolasstrasse 5. - Tel. 12, 124, 2376.

Amthche Anzeigen

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage hebe ich das am 2. Nov.-Tag erlassene Ausfuhrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. M. auf.

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für: Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Leerd-Deffillate.

Mainz, 7. September 1914. Der Gouverneur der Festung: von Rathen, General der Infanterie.

Die Entschädigungen für die Anfang August d. J. in Wiesbaden zu Kriegszwecken ausgehobenen Kraftwagen sind auf die hiesige Regierungshauptkasse zur Zahlung angewiesen worden und können bei dieser gegen Rückgabe des quittierten Anerkenntnisses in Empfang genommen werden. Auszahlung kann nur nach Rückgabe der quittierten Anerkenntnisse an die zahlende Kasse erfolgen. Zugleich werden die Inhaber von Anerkenntnissen über in Wiesbaden ausgehobene Pferde ersucht, die Abhebung der Entschädigungssummen zu beschleunigen.

Verzeichnis der in der Zeit vom 25. August bis einschließlich 3. Sept. 1914 bei der Kgl. Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Damenuhr in einem Lederarmband, 1 gold. Sicherheitsnadel, 1 silb. Halskette mit Anhänger, 1 Dunderhalskette, eine Brosche, 1 Lampenschirm mit Glasperlegehänge, 1 Damenohrgehör, 1 Herrenuhr, 1 Fahrrad, 1 silberne Damenuhr, 1 Damen-Sonnenschirm, 1 Rißelkneiter, 1 Reichsaffenstein, 1 Diamantring, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Karton mit Damenwäsche und Damenschuhe, 1 Vorstecknadel, 1 Partie Postbriefmarken. Zugelassen: 4 Hunde.

Bekanntmachung. Wegen Ausbaus des Feldweges von dem Holzaderhäuschen nach der Fischzuchtanstalt wird dieser Weg während der Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr gesperrt. Wiesbaden, den 4. Sept. 1914. Der Oberbürgermeister.

Wahl der Beisitzer zum Säcidsamt im Bezirke des königlichen Oberversicherungsamts Wiesbaden. Nach dem Ergebnis der am 12. v. Monats erfolgten Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Kassenvertreter sind gewählt:

1. Als Beisitzer: Eduard Gräf, Arbeitersekret., Frankfurt am Main, Wilhelm Riegler, Fabrikant, Frankfurt a. M., Adolphheim, Karl Gerhardt, Verwalter, Wiesbaden.

2. Als 1. Stellvertreter: Dr. S. Pieper, Syndikus, Frankfurt am Main, Wilhelm Reiter, Maler, Wiesbaden, Hugo Gallenbach, Schlosser, Nied am Main.

3. Als 2. Stellvertreter: Justizrat H. Häuser, Direktor der Farbwerke, Höchst a. M., Georg Hübschmann, Lagerhalter, Biebrich a. Rh., Wilh. Werner, Hotelbesitzer, Frankfurt a. M.

Die Genannten haben die Wahl angenommen.

Wiesbaden, den 25. Aug. 1914. Der Vorsitzende des königlichen Oberversicherungsamts. Geh. v. Meister.

Wird veröffentlicht. Wiesbaden, den 3. Septbr. 1914. Der Magistrat, Verfassungssamt.

Bekanntmachung. Donnerstag, den 10. Sept. 1914, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Delsenstraße 6 dahier:

1 großer Spiegel, 1 Vertiko, ein Schreibisch, 1 Warenaufhang und 1 Damenschreibisch öffentlich zwangsweise gegen Verzahlung.

Wiesbaden, 9. Sept. 1914. Meier, Gerichtsbv., Rautenb. Str. 14, 3

Bekanntmachung. Donnerstag, den 10. September 1914, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfandlokal Reugasse 22, hier: 1 Vertiko, Spiegel, 1 Büfett, 1 Klaviersette, 1 Sofa, ein Divan, 1 Schreibisch, 1 Spiegel, 1 Doppelbank, 1 Partie verschiedene Silberleiten. B 18091

Wiesbaden, den 9. September 1914. Gedes, Gerichtsvollzieher, Rheingauer Str. 6, 2.

Standesamt Wiesbaden. (Mahlhaus, Zimmer Nr. 39; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Hochzeiten nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle. Sept. 2.: Fuhrverleiher Georg v. d. Oech, 58 J. - Rüstler Alfred Senfardt, 23 J. - 3: Raschenerleier Ernst Langguth, 26 J. - Ehefr. Katharina Kohl, geb. Weidner, 24 J. - Hausdiener Karl Böhr, 27 J. - Heinrich Ulrich, 1 M. - Albert Bernhard, 8 M.

Nichtamtliche Anzeigen

Koch u. Geler. Kessel 10 Pfd. 40, 50, 70, Koch u. Einmachbirnen, 10 Pfd. 35, 70, Zwetschen, dicke, 10 Pfd. 50, 70, 85, Aprikosen (die besten) billig. Platter Straße 130.

Hotel Adler Badhaus mit dem Adler-Kochbrunnen

Trinkkur. 10 Kurbäder Mk. 8.50.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. September 1914, nachm. 2 Uhr anfangend, läßt Herr Wilhelm Ritzel, hier, das Obst von ca. 120 Birnen u. Aepfelbäumen und 36 Zwetschenbäumen öffentlich meistbietend versteigern. - Zusammenkunft an der Grenzstraße. F 302

Bierstadt, 3. September 1914. Der Bürgermeister: Hofmann.

Große Tauben

für Suppe und Ragout etüd 65 Pf. Jac. Häfner, Telephon 111. Marktplatz 1.

Billig! W Billig!

Gänse, Enten, Suppenhühner, Tauben. Gener's Geflügel-Halle, Grabenstr. 4, a. d. Marktstr. Tel. 403.

In Pergament für Einmachzwecke billigst. Carl J. Lang, Reichstraße 35, Ecke Walmstr.

Feinstes Tafelobst.

Birnen, Aepfel, Mirabellen, Reinecl., Zwetschen empfiehlt zu Tagespreisen J. Scheben, Obstanlagen, Frankfurter Straße 83.

f. Tafel- u. Einmachbirnen v. Pfd. v. 8 Pf. an, Gärtnerei Wulf, am Ende der Wielandstraße.

Prima Ebbirnen u. Aepfel abzugeben. Hof Geisberg.

Dicke Butterbirnen zum Einmachen u. Kochen sehr bill. Bekendstraße 16, Schuhmacherladen.

Zwetschen 10 Pfund 45 Pf., Zentner 4 M.

Birnen 10 Pfund 45 Pf., Zentner 4 M.

Aepfel 10 Pfund 39 Pf., Zentner 3.50 M.

Kartoffeln pr. Ztr. 3.40 M. Kirchner, Rheing. Str. 2. Tel. 479.

Zwetschen 10 Pfd. 45 Pf. Schwab, Str. 91.

Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen frisch vom Baum zu bill. Marktpr. Wilhelm, Bekendstraße 24, Laden.

Reineclaud. 6, Mirabellen 10 Pf. per Pfd. Schwab, Str. 55, Pth. P. L. 10 Pfund Tomaten 80 Pf. v. 1 M. 10 Pfund Zestebirnen 1.10 M. Bismarckring 4.

Fahnenstangen

in allen Größen zu haben Göttenstraße 16. Tel. 3611.

Rein Suden-Sägemehl

pro Sad 50 Pf. franco Wiesbaden. Sägewerk Wostroy, Biebrich, Parkfeld.

1 Stamm junge Hühner, Hamburger Silberlad, preiswert zu vert. Dohheimer Straße 160.

Gelegenheitslauf.

Weg. Wegzugs 5 Schlafzim.-Einricht., komplett, mit Matr., Kissen u. allen Zubehörsachen, 1 Schlafzim. mit 1 Bett, weiß lack., wie vor, 1 Küchen-Einricht., Pith-pine, sowie einzelne Chaiselongues mit Dedon. Alle Teile sind sehr gut erhalten und wenig gebraucht. Rah. Tannustraße 38, Laden.

Rein. engl. Kuch. Bett 50 M., Kuch. Waschl. m. Matr. u. Spieg. 50 M., sehr g. Piano 180 M., gr. Klaviersette 22 M., fast neu. Küchen-schrank mit Eimberglat. 20 M., sof. zu vert. Reichstraße 39, Part.

2 eg. Betten, Walfatom, Vertiko, Chaisel., Dedon. v. Walmstr. 17, 1.

Wäscherei Herost. 18

Telephon 3585, übern. Leib., Bett. u. Tischwäsche, alle große Stücke 10 Pf., kl. Stücke 5 Pf., Leinent. 2 Stück 5 Pf. Preise vorhanden.

Königliches Theater, Abonnement D, Parkett, 2. Reihe, 2 Hotel-Kasse abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Privatkurse für Beamte,

Kaufleute, die die Notprüfung für d. einj.-freim. Examen ablegen woll. Nähere Preise. Offerten u. D. 703 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarze Adler - Tel. 2030

besorgen alles prompt und billig.

Möbliertes Zimmer

mit eigenem Eingang, in Mitte der Stadt, von Herrn für ständig gesucht. Off. u. D. 704 an den Tagbl.-Verlag.

Berkafer

mit guter Handschrift gesucht. Offerten nur gut empf. Bewerber mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Referenzen, Zeugnisabschr. und Bild erbeten u. S. 703 an den Tagbl.-Verlag.

Berl. gestern abend u. 7 Uhr durch H. u. Gr. Burgstr. bis Café Baum 1 Marbr.-Halbpl. Abzug. ges. Tel. An der Ringstraße 6, 1. St.

Theater Concerte

Königliche Schauspiel.

Mittwoch, 9. September. 188. Vorstellung. Volks-Vorstellung.

Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg. Herr Everth. Die Kurfürstin. Fr. Eichelsheim. Prinzessin Natalie von Oranien, Nichte des Kurfürsten, Chef eines Dragonerregiments Fr. Gausy

Feldmarschall Dörfling. Herr Jollin. Prinz Friedrich Artur von Homburg, General der Reiterei. Herr Albert.

Obrist Kottwitz, vom Regiment d. Prinzessin v. Oranien Herr Ehren. Hemmings Oberste der Herr Maschel

Graf Teuchtz Infanterie. Herr Robert. Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürsten Herr Schwab.

Rittmeister von der Goltz Herr Kestlopf. Graf Georg v. Sparren Herr Robins.

Stranz Herr Schneeweiß. Siegfried meister Herr Lehmann.

v. Hörner Herr Legal. Graf Reuß Herr Legal. Ein Wachtmeister Herr Speiß.

Offiziere, Korporale und Reiter, Soldatavaliere, Hofdamen, Pagen, Heibuden, Bediente. Voll jeden Alters und Geschlechts.

Vor Beginn des Stückes: Duvertüre von Carl Maria von Weber. Nach dem 3. Akte 12 Minuten Pause. Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 10. Sept.

Abonnements-Konzerte Städtisches Kaporchester. Leitung: Herr H. Jrner, städt. Kapellmeister. Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König“.

2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé.

3. Finale a. der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

4. Melodie, Konzertstück von E. Kretschmer.

5. Am schönen Rhein gedenk ich dein, Walzer von A. Kéler Bela.

6. Ouvertüre z. Op. „Die Matrosen“ von F. v. Flotow.

7. Fantasie aus d. Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.

8. Kadettenmarsch von P. Sousa. Abends 8 Uhr: 1. Choral: „Ist Gott für mich“.

2. Ouvertüre zu „Turandot“ von V. Lachner.

3. Siegfrieds Rheinfahrt aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ von R. Wagner.

4. Arie aus „Rinaldo“ von G. F. Handel.

5. Viktoria-Walzer von R. Bilse.

6. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.

7. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ von G. Donizetti.

Auto-Omnibus-Rundfahrten. Donnerstag: Durch den Taunus nach Bad Königstein. - Abfahrt: 3 Uhr ab Kurhaus.